

§. 175.

Einleitung.

Am Schlusse des zweiten Hauptstückes wurde den Metallarbeiten eine besondere Rubrik in unserem Buche zugesprochen, obschon sich ein abgesondertes formales Gebiet für sie nicht bezeichnen lasse. Das Nichtvorhandensein eines solchen, welches den bereits behandelten Stoffen: Weberei, Töpferei, Zimmerei und Maurerei als fünfter an die Seite zu stellen wäre, nöthigt uns für diesmal unsere bisher befolgte Ordnung aufzugeben, weil hier ein besonderes Hauptstück über das Allgemein-Formale keinen Platz hätte, weil vielmehr alles, was in den Hauptstücken 3, 5, 7 und 9 darüber enthalten ist, auch die Kunst des Metallarbeiters betrifft, der vermöge der Allgefügigkeit seines Stoffes alle Zweige der Technik umfasst, die er nur in einer stofflich bedungenen, ihm eigenthümlichen Weise behandelt.

Demnach haben wir auf diesem Gebiete nur stofflich-historische Stilfragen zu berücksichtigen. Wir dürfen uns zugleich, mit steter Berufung auf die Grenzen und den Zweck unserer Schrift (der kein technologischer, sondern ein ästhetischer ist) und auf bereits Vorausgegangenes, über dieselben mit möglichster Kürze auslassen.

Gleich zu Anfang können wir fast unverändert auf das Metall anwenden, was der Paragraph 129 (Keramik, II. Band) über das Glas als Bildstoff enthält. Denn auch das Metall, wie das Glas, kommt als Bildstoff in dreierlei Zuständen in Anwendung; nämlich erstens als harter, sehr fester, homogener und dichter Körper, dem durch Abnehmen von Theilen eine beliebige Form ertheilt werden kann; zweitens als geschmolzene Masse, die in Formen gegossen wird und diese beim Abkühlen festhält; drittens endlich als zähe, sehr dehnbare Substanz, die durch Hämmern, Pressung und andere Proceduren die zu einem gewünschten Zwecke geeignete Form annimmt. Nur dass wir für das Metall die Reihenfolge dieser drei Hauptproceduren seiner Verwendung verändern müssen, indem es der Geschichte der Metallfabrikation entspricht, diesmal die zuletzt erwähnte Procedur des Treibens, Dehnens, Biegens u. s. w. zuerst zu berücksichtigen. Sollte ferner die stereotomische Behandlung des Metalls für Zwecke der Industrie und der Kunst nicht gerade nachweislich eine ältere Erfindung sein als der Metallguss, so wollen wir sie dennoch hier in zweiter Reihe, den Guss erst zuletzt, in Betracht ziehen, weil zwischen der Procedur des Hämmerns und der stereotomischen Be-

handlung unseres Stoffes Uebergangsverfahren liegen, deren Zusammenhang mit beiden bei der gewählten Ordnung am natürlichsten hervortritt, weil auch beide sehr häufig in der Metallotechnik gemeinsam wirken.

§. 176.

Das Metall als dehnbarer Bildstoff.

1) Metallblech.

Das Gold ist zwar nicht das einzige Metall, das die Natur in gediegenem Zustande hervorbringt, aber unter den übrigen Metallen tritt keines so rein und unvermischt und in so grossen Stücken zu Tage, kommt keines auf dem, der Menschheit als Wohnsitz zugetheilten, Diluvialboden so allgemein zerstreut vor, ist keines Gewinnung und Zubereitung in gleichem Grade einfach.

Im Golde hat also höchst wahrscheinlich die Kunst des Metallarbeiters ihre Erstlingsproben abgelegt, ein Umstand, der für unser Stilinteresse nicht ohne Bedeutung ist, in Betracht des Zusammenhanges in den Künsten, in denen nichts absolut Neues, von früheren Einflüssen gänzlich Unabhängiges erfunden wird, sondern alles Spätere Anklänge des Früheren zurückruft.

Wenn das Gold vor allen Metallen zuerst technischen Zwecken diene, so lässt sich im Zusammenhange mit dem Gesagten daraus folgern, dass die am meisten hervortretenden Eigenschaften des Goldes auch diejenigen waren, die man an den anderen Metallen zuerst technisch verwerthete.

Nun ist es ferner kaum zweifelhaft, dass der sonnige Glanz des Goldes diejenige Eigenschaft dieses Metalls ist, die am ersten erkannt wurde, die Veranlassung gab, es zu suchen, um als Schmuck zu dienen. Der Schmuck also wäre die älteste Metallarbeit.

Zudem musste die ausserordentliche Dehnbarkeit des Goldes früh erkannt werden, sie liess sich mit den einfachsten Mitteln technisch verwerthen; somit bestand unzweifelhaft die ursprünglichste künstliche Bearbeitung des Goldes in der Blechbereitung, wozu, als nahe verwandter Process, das Ziehen von Golddrähten sich gesellen mochte.

Durch die genannten Eigenschaften der Metalle (zunächst und vornehmlich des Goldes) wurde das ursprüngliche, mehr sinnliche Kunstempfinden der Menschen auf den Blechschmuck, sodann auf die metallische Bekleidung der Geräte, Waffen und anderer Gegenstände